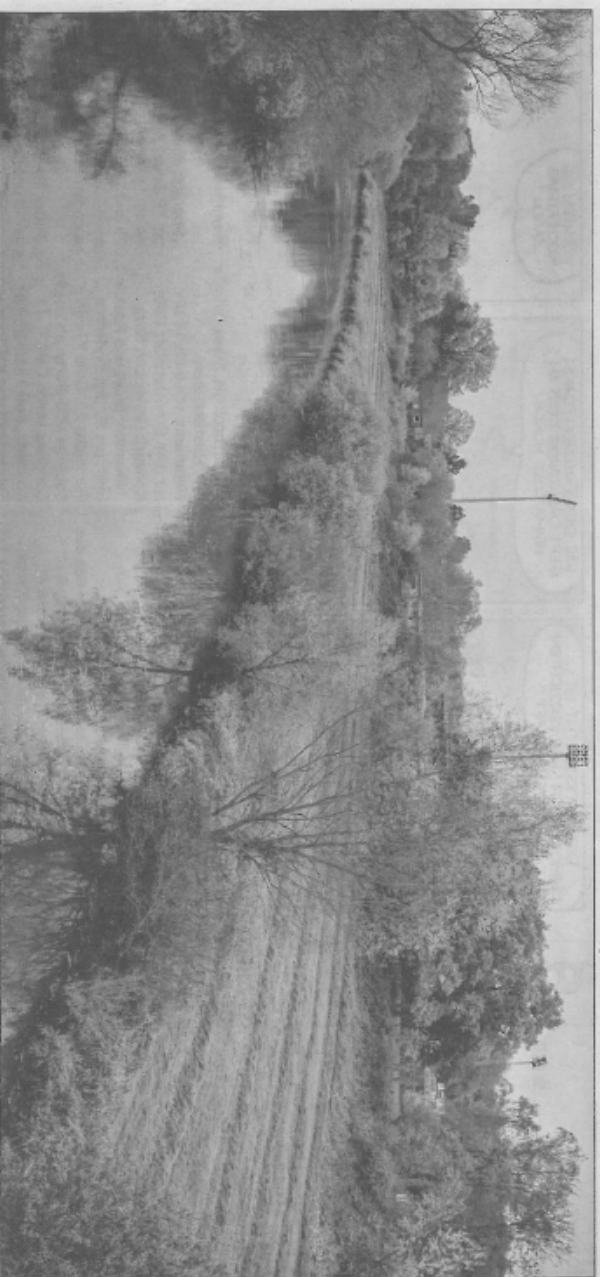


## Cellesche Feilmus.



Benjamin Westhoff

Überschwemmungsflächen wie hier an der Allerniederung werden derzeit wissenschaftlich untersucht.

# Uni überprüft Hochwasserschutz

## Celle profitiert von Forschungsvorhaben der Technischen Universität Dresden

**CELLE.** „Alles abholzen“, sagt der Hydrologe. „Alles streifen lassen“, meint der Biologe. Das ist, in einem kurzen Dialog zusammengefasst, das Spannungsfeld zwischen Hochwasserschutz und Naturschutz. In dem sich seit Jahren die Stadt Celle befindet. Über die Frage, ob auf den eingehenden Überschwemmungsflächen die Vegetation entfernt werden sollte, um den Abfluss hohen Hochwassers nicht zu behindern, lässt sich trefflich streiten. Ein Forschungsprojekt der Technischen Universität Dresden zu den Collet-Hochwasserschutzmaßnahmen, das 2018 abgeschlossen werden soll, verspricht nun Antworten.

„Als wir gefragt worden sind, ob wir da mitmachen

wollen, haben wir sofort ja gesagt. Wir können ja nur schauen er werden“, erzählt Ernst Kohls, zuständig bei der Stadt für den Hochwasserschutz. Die Stadt könne für künftige Vorhaben von den wissenschaftlichen Untersuchungen nur profitieren.

Bereits seit vier Jahren nimmt ein Team der Fachhochschule Magdeburg-Stendern Basis ein mathematisches hydrologisches Modell für den Wasserablauf auf den geschützten Überschwemmungsflächen erstellt wird.

„Das bedeutet, je rauer der Untergrund, desto schlechter läuft das Wasser ab. So haben

Millionen von Euro sind in Celle in den vergangenen Jahren für den Hochwasserschutz verbaut worden. Ein Forschungsprojekt unter der Leitung der Technischen Universität Dresden soll nun dafür sorgen, dass künftige Vorhaben optimiert werden können.

Hecken einen höheren Rauigkeitswert als beispielsweise Gras“, erklärt Kohls.

In dem Forschungsprojekt, bei dem neben der TU Dresden und der FH Magdeburg noch die TU Braunschweig, das Sachsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung Berlin und die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Ab-

fall mitwirken, werden sämtliche Vorlandabgrabungen der bisherigen Hochwasserschutzmaßnahmen von der Flussschonung bis nach Boye mit ihrem Bewuchs erfasst. Anschließend werden Berechnungen über den Abfluss des Wassers angestellt.

„Hochwasserschutz ist immer komplexer geworden. Würde früher nur die reine Flutmulde betrachtet, so geht es heute um ökologische Auswirkungen auf die gesamte Talauen“, erläutert Kohls. Naturschützer gehen zu bedenken, dass sich entlang der Oberlaufstrecken viele Lebensräume für Tiere befinden. „Vollbleich kommt bei dem Forschungsprojekt ja heraus, dass man bestimmte Bereiche ziehen lassen kann, ohne dass dies gravierende Folgen für den Abfluss eines Hochwassers hätte“, merkt Kohls an. So wäre dem Naturschutz und dem Hochwasserschutz Genüge getan.

Im Neuen Rathaus arbeitet man derzeit übrigens an dem nächsten Hochwasserschutzprojekt: die Pulse von der Neustadt bis nach Burg. Die Planfeststellungsunterlagen sollen Ende 2016 fertig sein. Die Finanzierung sei allerdings noch nicht geklärt.

Gunter Meinrenken